



«BEI SICH SELBER ANFANGEN»

Schülerinnen und Schüler sollen lernen, was nachhaltige Entwicklung bedeutet, aber auch, wie sie diese im täglichen Leben fördern können – so steht es zusammengefasst im Nachhaltigkeitsziel 4 der Vereinten Nationen, in den Sustainable Development Goals (SDGs). In der Schweiz soll dies die Organisation Education 21 sicherstellen; durch fächerübergreifende «Bildung für nachhaltige Entwicklung». Das Konzept hält Klára Sokol, Direktorin von Education 21, weltweit für sinnvoll: «Die Probleme sind – unterschiedlich ausgeprägt – überall dieselben.»

Schweizer Bildungsstätten sollen Kinder und Jugendliche zu nachhaltigen Bürgerinnen und Bürgern ausbilden – so heisst es kurz zusammengefasst in der Nachhaltigkeitsstrategie des Bundesrats, die sich auch mit der Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen, der Sustainable Development Goals (SDGs), befasst. Ihre Organisation hat den Auftrag, Ersteres zu erreichen. Was tun Sie konkret?

Klára Sokol: Education 21 setzt die sogenannte Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den Schulen um. Ein Kernelement davon ist, dass Schülerinnen und Schüler nicht einfach Wissen über Themen wie Klimaerwärmung, Food Waste oder Wassermanagement generieren, sondern dass sie die Kompetenzen erwerben, in allen Bereichen ihres Denkens und Handelns auf nachhaltige Entwicklung abzielen – ökologisch, wirtschaftlich und sozial. Es nützt zum Beispiel nichts, wenn eine Klasse gerade lernt, wie vielfältig unsere Gesellschaft ist, und in den Pausen Mitschüler aus anderen Nationen ausgegrenzt werden. Aus diesem Grund setzt die BNE auch beim gesamten Schulalltag an und beschränkt sich nicht auf ein einzelnes Fach. Wir betrachten die Schule als Lern- und Lebensort für Lernende wie auch Lehrpersonen. Nur so können Bildungsinstitutionen auch selber nachhaltig agieren.

Und eine Vorbildrolle einnehmen.

Sokol: Genau. Denn Nachhaltigkeit bedeutet nicht unbedingt, gleich die ganze Welt zu retten, sondern bei sich selber anzufangen und damit eine Wirkung zu erzielen. Wobei dies natürlich nicht bedeuten soll, dass BNE nur in der Schweiz sinnvoll ist, ganz im Gegenteil: Bildung für nachhaltige Entwicklung würde weltweit Sinn machen, auch im Globalen Süden, denn die Probleme sind – wenn auch in unterschiedlichen Ausprägungen – überall dieselben: Ressourcenknappheit, Klima, Migration, Ernährung, um nur ein paar zu nennen.

Genau das betonen die SDGs; die Probleme sind global – und müssen auch global angegangen werden ...

Sokol: Richtig. Es geht darum, voneinander zu lernen. Persönlich bin ich überzeugt, dass dies im Bereich Bildung am ehesten gelingt, wenn sich Lehrerinnen und Lehrer aus verschiedenen Ländern über ihr Handwerk austauschen. Viel eher, als wenn ein Modell einfach von Land A ins Land B übertragen wird. Das schweizerische Modell der dualen Berufsbildung etwa ist historisch gewachsen und kann nicht einfach 1:1 kopiert werden. Aber die Fachpersonen an der Front können womöglich so weit voneinander profitieren, dass in Land B ein ähnliches Modell entsteht wie in Land A – und Land A andere Erkenntnisse mit nach Hause trägt. Es geht darum, eigene Lösungen und Kompetenzen zu entwickeln.

So arbeitet INTERTEAM: Schweizer Berufsleute geben ihr Wissen an lokale Berufsleute weiter, und vielleicht entsteht etwas Drittes. INTERTEAM betrachtet Bildung denn auch als Kernelement seiner Personellen Entwicklungszusammenarbeit, die darauf abzielt, in erster Linie Kindern und Jugendlichen ein Leben in Würde und ohne Armut zu sichern. Wie wichtig ist Bildung in Ihren Augen für Nachhaltigkeit generell?

Sokol: Wenn ich zum Beispiel die SDGs betrachte, ist Bildung nicht nur Ziel 4 «Hochwertige Bildung», sondern der umfassende Rahmen der 17 Ziele. Denn um diese zu erreichen, braucht es alle drei Pfeiler von Bildung: Wissen, die nötigen Kompetenzen und eine entsprechende Haltung. Kinder und Jugendliche springen übrigens sehr stark auf diese Vernetzung an; je vernetzter wir dabei vorgehen, sie für nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren, umso grösser ist ihr Interesse. So gehören denn auch ausserschulische Projekte zu BNE, zum Beispiel der Besuch eines Erdbeerfelds. Hier kann dann über die Erdbeeren gesprochen werden, aber auch über Landwirtschaft an sich, über Wasser, Ernährung, Gesundheit und Energie.

01



01 Klára Sokol (42), Direktorin Education 21. **02** Ziel 4 der Sustainable Development Goals (SDGs).

Bild: zvg; Grafik: Sylvie Rapold, Quelle: Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

02



ZIEL 4

«INKLUSIVE, GERECHTE UND HOCHWERTIGE BILDUNG»

Das Sustainable Development Goal (SDG) 4 der Vereinten Nationen beinhaltet, dass alle Menschen Zugang zu einer guten Grund- und Berufsbildung erhalten, die zu ihren Bedürfnissen und ihrem Kontext passt; dies gilt insbesondere für arme oder anderweitig benachteiligte. Mädchen *und* Jungen sollen kostenlos eine hochwertige Primar- und Sekundarschulausbildung erhalten (4.1).

4.2 Alle Jungen und Mädchen werden auf die Grundschule vorbereitet.

4.3 Männer und Frauen haben gleichberechtigten Zugang zu erschwinglichen Bildungsangeboten, bis zur Stufe Universität.

4.4 Wesentlich mehr Menschen haben die Qualifikationen, einer menschenwürdigen Arbeit nachgehen zu können.

4.5 Es gibt keine geschlechtsspezifischen Unterschiede mehr in der Bildung, und gesellschaftlich Schwächere (zum Beispiel Menschen mit Behinderung) erhalten gleichberechtigten Zugang.

4.6 Alle Jugendlichen und ein grosser Anteil der Erwachsenen weltweit können lesen, schreiben und rechnen.

4.7 Die Schule vermittelt Know-how zu nachhaltiger Entwicklung.

DIE SDGS SPIELEN ZUSAMMEN – BEI BILDUNG BESONDERS:

- «Keine Armut» **01**
- «Kein Hunger» **02**
- «Gesundheit» **03**
- «Hochwertige Bildung» **04**
- «Geschlechtergleichheit» **05**
- «Sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen» **06**
- «Bezahlbare und saubere Energie» **07**
- «Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum» **08**
- «Industrie, Innovation und Infrastruktur» **09**
- «Weniger Ungleichheiten» **10**
- «Nachhaltige Städte und Gemeinden» **11**
- «Verantwortungsvolle Konsum und Produktion» **12**
- «Massnahmen zum Klimaschutz» **13**
- «Leben unter Wasser» **14**
- «Leben an Land» **15**
- «Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen» **16**
- «Partnerschaften zur Erreichung der Ziele» **17**

Für INTERTEAM ist inklusive Bildung – Zugang zu Bildung für alle gemäss ihren Potenzialen – in seinen Einsatzländern sehr relevant. Wie wichtig ist sie für Ihre Arbeit in der Schweiz?

Sokol: Auch hier ist der Zugang zu Bildung natürlich der Schlüssel, um überhaupt an der Gesellschaft und ihren Prozessen teilnehmen zu können. Durch die BNE lassen wir Kinder ihrer Entwicklung entsprechend frühzeitig teilnehmen und bereiten sie auf eine dynamische Welt mit vielen Ambivalenzen vor; auf eine Welt, in der immer wieder neue Fähigkeiten gefragt sind. Wobei es hier natürlich viele Fragezeichen gibt: Welche Jobs wird es künftig noch geben, zum

Beispiel? Und wie werden diese ausschauen? Dies sage ich nicht, um die BNE zu schwächen, im Gegenteil. In ihrem Rahmen kann ausprobiert und diskutiert werden; Schule ist wie ein Laboratorium der Gesellschaft. Und in Zeiten der Globalisierung brauchen wir dieses besonders stark.

Diese Zeiten machen auch Instrumente wie die SDGs besonders notwendig. Wenn Sie an SDG 4 denken: Welche anderen Ziele hängen explizit mit diesem zusammen?

Sokol: Wie ich vorhin ausgeführt habe, sind das alle. Hervorheben könnte man aber die Wirkung von Bildung auf Armut

(wirtschaftliche Inklusion), Frieden, Gesundheit und Chancengleichheit. BNE konkret hat das Ziel, dass Menschen sachte, differenziert und friedvoll Verantwortung übernehmen – im Kleinen und im Grossen.

Welche Erwartungen hat Education 21 diesbezüglich an Organisationen wie INTERTEAM?

Sokol: Dass Kinder und Jugendliche im Fokus stehen. Ausserdem freue ich mich sehr, wenn Synergien genutzt werden können und wir am selben Strang ziehen. Für eine nachhaltige Entwicklung in der Schweiz und weltweit.

| Interview Sarah Hadorn, Redaktorin DER AUSTAUSCH

EDUCATION 21

Education 21 unterstützt Institutionen der obligatorischen Schule und Sekundarstufe II dabei, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in den Lehrplänen einzuführen und umzusetzen. Dafür stellt Education 21 spezifische Unterrichtsmaterialien bereit, bildet Lehrpersonen aus und bietet Beratung sowie finanzielle Unterstützung für Klassenprojekte an, zum Beispiel für ausserschulische Angebote. Diese prüft Education 21 regelmässig auf ihre Qualität. All dies tut Education 21 im Auftrag des Bundes, der Kantone und der Zivilgesellschaft.

www.education21.ch



ALS GRÜNE POLITIKERIN UND SEKUNDARLEHRERIN SETZT DU DICH IN DER SCHWEIZ SCHON SEIT JAHREN FÜR HOCHWERTIGE BILDUNG (FÜR NACHHALTIGKEIT) EIN – UND DU WARST MIT INTERTEAM ZWEI JAHRE IN BOLIVIEN IM EINSATZ. WIE KONNTEST DU DICH DORT FÜR «DEIN» THEMA ENGAGIEREN?

NACHGEFRAGT BEI FLORENCE BRENZIKOFER, NEUES VORSTANDSMITGLIED INTERTEAM

Florence Brenzikofer: In Bolivien engagierte ich mich als INTERTEAM-Fachperson dafür, dass Mädchen auf dem Land einen besseren Zugang zu Bildung erhalten. Ich fand die Arbeit vor Ort in vielerlei Hinsicht wertvoll: In erster Linie konnten dadurch gleich mehr junge Frauen die Schule besuchen, aber parallel dazu wurden Eltern und Lehrpersonen auch für Chancengleichheit sensibilisiert, womit wir in die

Langfristigkeit unserer Arbeit investierten. Und diese zog noch weitere Kreise: Im Rahmen meines Einsatzes fanden zum Beispiel Workshops für Lehrpersonen zu anderen Themen statt, die auch in Bolivien grosse Probleme darstellten und es immer noch tun, für die das Bewusstsein bei den Menschen oft fehlt: zu Abfall etwa; dieser wird in Bolivien häufig einfach in Täler verfrachtet. Oder zum Klimawandel. Ausserdem berieten wir die Gastfamilien in Sachen Ernährung.

Gastfamilien?

Florence: Genau. Wir suchten für die Mädchen aus abgelegenen Gegenden Gastfamilien in Schulsnähe, die sie unter der Woche aufnahmen – bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Mädchen von ihren Eltern oft zu Hause behalten, weil sie einen Fussweg von drei bis vier Stunden zur Schule hätten gehen müssen. Mit den Gastfamilien ergriffen wir die Gelegenheit, darüber zu sprechen, was für die Mädchen auf den Tisch kommen könnte, damit diese sich gesund und ausgewogen ernährten. Wenn man die Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen anschaut, wird klar, dass mein Einsatz sehr viele von ihnen berücksichtigt hat: Bildung, Armut, Gesundheit und Gleichberechtigung etwa.

Seit letztem Frühling bist du Mitglied des INTERTEAM-Vorstands. Welche Schwerpunkte möchtest du in Bezug auf Bildung – den Schlüssel für nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit – setzen, um Kinder und Jugendliche in den Einsatzländern weiter zu fördern?

Florence: Aus Lehrerinnensicht möchte ich mit INTERTEAM alle Bestrebungen stärken, Kinder und Jugendliche möglichst früh für eine nachhaltige Entwicklung zu sensibilisieren, zum Beispiel in der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Lehrplan 21, dem ersten gemeinsamen Lehrplan für die Volksschule in den deutsch- und mehrsprachigen Kantonen. Ich denke da an Food Waste, aber auch an Kleiderverschwendung – gerade für Jugendliche in unseren Breiten sind das Riesenthemen. Wenn sie verstehen, welche Auswirkungen ihr Konsumverhalten in Ländern des Südens hat, können sie mithelfen, Verantwortung zu übernehmen, und ihr Verhalten ändern. Und aus Sicht der Politikerin halte ich es für äusserst wichtig, dass INTERTEAM seine Themen – die SDGs – im Norden auf allen Ebenen angeht und auf die Kantone und Gemeinden herunterbricht. So steigern wir unsere Chancen, unsere Anliegen für eine nachhaltige Entwicklung umzusetzen.